

daß bei uns der Austrag ein friedlicher ist, daß er keinen bitteren Stachel hinterläßt, daß er, mit einem Worte, deutsch und ehrlich geführt wird, nicht unehrlich und roh, wie von den Slawen gegenüber unseren Brüdern in Oesterreich.<sup>1)</sup>

## 5. Heidenschanzen und Steinwälle der Lausitz.

Allgemeine Betrachtungen. So viele Völker auch über Mitteleuropa einander vertreibend und ablösend in wirrem Wechsel dahingegangen sind, irgend eine Spur haben sie doch von ihrem Dasein hinterlassen. Sei es nun, daß die Sage von ihnen berichtet, wie von den „Unterirdischen“, welche man auf vorindogermanische Völker deutet, oder daß bleibende Alterthümer ihr einstiges Vorhandensein in einem Lande beweisen, welches heute von einem andern Stamme bewohnt wird. Wo die Geschichte schweigt, müssen wir diese altherwürdigen Reste befragen, damit sie Zeugniß ablegen von der ehemaligen Anwesenheit eines Volkes, das nun längst von diesem Boden verschwunden ist.

Eine Art von Alterthümern nun ist es, die, über einen weiten Raum Mittel- und Osteuropa's verbreitet, seit Langem die Aufmerksamkeit der Forscher angezogen hat und in unseren Tagen besonders wieder mit reger Theilnahme betrachtet wurde. Die Erdschanzen, Steinwälle und Gräber, die mit ihnen im Zusammenhange stehen, finden sich über einen ungeheuren Raum Europa's verbreitet. Es ist uns in Folge vieler verdienstvoller Arbeiten möglich, jetzt die Gränzen ihrer Verbreitung so ziemlich sicherzustellen, wenn auch nach Osten zu in nicht so scharfer Weise, als nach Westen. Denn Alles deutet darauf hin, daß wir sie bis nach Asien hinein zu suchen haben. Gleich von vornherein will ich hier jedoch darauf aufmerksam machen, daß ich nicht der Ansicht bin, alle, wenn auch in der Anlage noch so äh-

<sup>1)</sup> Dieser Aufsatz über die Niederlausitzer Wenden erschien zuerst 1871 in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung. In der wendischen Zeitschrift *Luzičan* (Nr. 12. 1871) findet sich eine z. D. (d. i. Jenč) unterzeichnete Besprechung desselben, in der es heißt: „Von dem nationalen Leben der Niederlausitzer Wenden hat der Verfasser uns, und wir müssen, Gott sei's geklagt (bohužel), hinzufügen, mit großer Wahrheit wenig Erfreuliches mitgetheilt.“ Am Schlusse schreibt Pfarrer Jenč: „Nehmen wir 'uns dies ad notam, Wenden, und besonders wendische Geistliche und Lehrer! Selbst verständige Deutsche wundern sich, wenn wir so leichtfertig unsere Nationalität verlassen und wenn sie sehen, wie wir uns so mit Gewalt germanisiren.“